

Stücken der Sammlung zu rechnen und mit anderen, an dieser Stelle schon besprochenen Funden vom Niederhof in einem Glaskasten ausgestellt.

In den letzten Tagen hat das Heimatmuseum eine völlige Neuordnung erfahren, bei welcher auch die von dem toeben verstorbenen verdienstvollen Gesellschaftsmitglied, Herrn Oberlehrer i. R. Rahde, gestifteten Urkunden des Schirgiswalder Heimatdichters Th. Henke mit ausgestellt sind. Es sind dies das Offizierspatent, vom König Johann unterschrieben, und eine General-Vollmacht aus dem Kauskas. Weiter wurden mit neu ausgestellt ein sehr kunstvoll gearbeitetes Hostienglas des Bischofs Freischlag, unter welchem die alte Schule in Schirgiswalde erbaut wurde, sowie Spiegelphotographien einer alten Schirgiswalder Familie. Auch die seit einiger Zeit vorübergehend ausgestellte Steinsammlung ist bei der Neuaufstellung besser zur Wirkung gekommen.

Da die Raumverhältnisse so sehr beengt sind, wechselt die Sammlung von Zeit zu Zeit die zur Besichtigung ausgestellten Gegenstände, sodaß auch der öftere Besucher immer Neues findet. Die Öffnungszeiten werden an dieser Stelle bekanntgegeben werden, wer aber außerhalb dieser Zeit das Museum besichtigen will, wende sich an den Schulausmann Herrn Berger, welcher jederzeit öffnet.

S w o b o d a.

Ein Besuch im Heimatmuseum der Stadt Stolpen

So wären wir also oben angelangt auf „dem Stolpen“. Magend wie ein Märchenschloß aus der Zeit der geharnischten Ritter bewacht er gar manches heilige Gut der Heimat, manches seltene Andenken aus der Väter Tagen. Zu all den Erinnerungen, die sich an die alternden Mauern und Türme, an die basaltsteinernen Häuser, an die unmächtigen Linden und Eichen heftet, ist noch ein weiterer Zeuge getreten: Das neue Stadtmuseum. Das zu besuchen, sind wir gekommen. Ofter knarrt das Schloß zum Eingang in letzter Zeit, denn die Freunde der Heimatpflege kommen selbst aus der Ferne, um sich zu überzeugen, daß noch viel Heimatgut in unseren Landen zu finden ist. Wer glaubt, ein prächtiges, neuzeitliches Parademuseum zu finden, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Ein einfacher kleiner Raum ist es, den wir betreten. Die braunen Deckenbalken erinnern an eine alte Bauernstube und viele vertraute Dinge aus diesen gemütlichen Bauernstuben finden wir. Verblühte Schränke, in denen die Urgroßmütter sauberes Linnen schichteten, Spinnrad, Weife und Elle erinnern daran. Bunte Hausprüche und Bilder hängen an den Wänden, ein Bild — ein knallbuntes — von dem großen Napoleon ist darunter, sind doch an ihn, der in Stolpens Mauern dem Säugling die Milchflasche vor großem Durst austrank, die Erinnerungen besonders rege.

Flachsbroche, Heselbant u. v. a. vervollständigen die Einrichtung. Neben den Nachwächterspießen glänzen Waffen aus den Freiheitskriegen und noch ältere, die der Kost zertraß, gemahnen an die Zeiten, da der Hussit und die Kroaten die Dörfer verwüsteten. Die alten Zunft- und Handwerksbräuche werden in uns wach, wenn wir mächtige Willekommen und Humpen und Kannen aus fein ziselirtem Zinn erblicken. Stolpen war ja einst eine blühende Handwerkerstadt und eine stattliche Anzahl von Innungen und Zünften, die alle über ansehnliche Stärke verfügten, zählte man. Eine kleine Bibliothek enthält verschiedene Bücher, die besonders für den Einheimischen von Wert sind. Seltene Dokumente, Hausrat, Schlösser, geologische Merkwürdigkeiten, bewundern wir und hören die Geschichte einiger so unscheinbar erscheinender Gegenstände. Eine Münzsammlung, wohl verwahrt, bildet den Abschluß. Es ist nicht zu verkennen, trotz aller Bescheidenheit und

trotzdem alles noch in allerersten Anfängen steckt, enthält das Museum eine ganze Reihe wunderschöner Sehenswürdigkeiten, besonders für den Kenner.

Der Leiter und Schöpfer dieses kleinen Schatzkästleins gesteht gern die Mängel, die dem Museum anhaften, ein, er hofft aber durch rastlose Weiterarbeit, durch fleißiges Sammeln vorwärtszukommen und in einigen Jahren einen größeren Raum beziehen zu können.

Wir betrachten noch einige Einzelheiten aus der Geschichte der Stadt, und während die Abendsonne die gegenüberliegenden Dächer aufleuchten läßt und die blanken, kleinen Fenster der Markthäuschen wie eitel Gold schimmern, verlassen wir das ehrwürdige Rathaus, befriedigt, eine freundliche, stille Stunde erlebt zu haben, die den Wunsch in uns festhielt: mitzuhelfen, das Gut der Heimat zu erhalten, mit beizutragen, daß unser deutsches Volk nicht ausgerissen wird aus dem Heimatboden, der ihm Kraft und Eigenart gibt.

Frühjahrstagung des Verbandes „Lusatia“

Die Vertreter der Lusatiavereine fanden sich programmgemäß am 10. März im „Reichshof“ zu Zittau zur geschäftlichen Frühjahrstagung zusammen. Der Verhandlungsleiter begrüßte neben den übrigen Teilnehmern namentlich den erstmalig anwesenden Vorsitzenden des erst vor wenigen Wochen neuorganisierten Gebirgsvereins Hirschfelde-Reistal und gab eine lange Reihe von Eingängen bekannt. Auf Grund des erfreulichen Ergebnisses in Hirschfelde soll nunmehr die Werbetätigkeit des Verbandes unter Mitwirkung der Bauener Vortrags- und Lichtbildkünstlerin Berta Zilleßen auch auf Ostritz und Bernstadt ausgedehnt werden. Der vom Gebirgsverein Bauzen erstattete Jahresbericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die übrigen Verbandsvereine sich ihn zum Muster nehmen möchten. Einer Einladung des Herrn Buchdruckereibesetzers Marx-Reichenau zu einer für den 11. März angesetzten Versammlung von Mitgliedern der „Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum“ und Vertretern der Lausitzer Vortragsvereine in Löbau wird in der Weise entsprochen, daß der ohnehin daran teilnehmende Verbandschriftführer mit der Vertretung der „Lusatia“ beauftragt wird. Zur Sache berichtet Herr Schriftsteller Bruno Reichard. Die Löbauer Sitzung soll prüfen, auf welchem Wege es möglich ist, die Anfang 1923 errichtete, aber der Inflation verfallene Wilhelm-Friedrich-Stiftung, die dem am 8. Januar unerwartet heimgegangenen Lausitzer Volksdichter damals zu seinem 60. Geburtstag überreicht wurde, wiederherzustellen. Die Stiftung soll eine Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Friedrichs, die in der Mehrzahl nur handschriftlich vorliegen, ermöglichen. Im übrigen handelt es sich um Sicherstellung der Urheberrechte für die Hinterbliebenen des Dichters. Der Verband als solcher kann der Angelegenheit nach den Sitzungen grundsätzlich nicht näher treten, doch waren sich alle Anwesenden darin einig, daß von Seiten der Lusatia-Vereine und ihrer Mitglieder die Bemühungen des Stiftungsausschusses nach Kräften zu unterstützen sind. — Gutgeheißen wurde der Beitritt des Verbandes zur Vereinigung der sächsischen Gebirgs- und Wandervereine in Dresden. Der von Herrn Schriftsteller Otto Schöne vorgelegte Plan für die am 13. Mai in Reichenbach (Oberlausitz) stattfindende Wanderversammlung wurde mit Genehmigung zur Kenntnis genommen. Im Hinblick darauf, daß viele Vereine dieser Versammlung eine Wanderung unmittelbar vorangehen lassen, wurde unter allseitiger Zustimmung angeregt, die Verbandsvereine möchten unabhängig von diesem besonderen Falle auch im übrigen jede sich darbietende Gelegenheit benutzen, ihre Sommerwanderungen nach Möglichkeit gemeinsam auszuführen, um die